

VORWORT

Der hier vorgelegte Beitrag geht auf eine durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft geförderte Studie über »Kelten und Germanen im letzten Jahrhundert v. Chr.« zurück (Jahresbericht RGZM 1988, 738f.; 1989, 728-729; 1990, 664ff.). In den Jahren 1988 und 1989 zusammengetragene, schwerpunktwise auf die archäologische Literatur gestützte Materialsammlungen zielten darauf ab, für das Gebiet nördlich der Mittelgebirge und den Ostseeraum typische Altsachen aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit auszu-sondern, deren Verbreitungsmuster über die Kernzone hinaus einen Kulturgrenzen überschreitenden Abfluss in die Gebiete der späten Latènezivilisation und mediterraner Randkulturen erkennen lassen. Zielsetzung war, durch Interpretation der Kartenbilder diffusionistische Vorgänge erhellen, günstigenfalls eine archäologische Spiegelung historischer Migrationsereignisse in der Epoche germanisch-keltischer und germanisch-römischer Konfrontation vertreten zu können. Dieser nach der näheren Beschäftigung mit dem Fundstoff zeitlich nach oben erweiterte Ansatz knüpfte thematisch an die Auseinandersetzung des Verfassers mit der kulturellen Hinterlassenschaft in den Landschaften um das Neuwieder Becken zur jüngeren Latène- und frühen Römischen Kaiserzeit (Bockius 1992) an, deren Vermischung mit fremdartig wirkendem Material besonderes Interesse geweckt hatte. Eine den Realien nun auch im übergeordneten Rahmen besser gerecht werdende Studie erschien zunächst insofern aussichtsreich, als einerseits in Teilen Süd- und Südwestdeutschlands für die Spätlatènezeit die Spitzen einer Durchdringung von Bevölke-rungselementen der Przeworsk-Kultur abzusehen waren, andererseits ein bereits im Mittellatène einset-zender Strom von Jastorf-Verbänden in den Raum zwischen Ostkarpaten und Dnjepr von der Forschung diskutiert wurde. Während die archäologischen Verhältnisse im westpontischen Hinterland, unterstützt durch griechische und römische Quellen, in kaum zu überbietender Deutlichkeit eine Zuwanderung sol-cher »barbarischer« Gruppen erkennen ließen, die nach konventionellen Vorstellungen zumindest im Kern als frühe Germanen gelten dürfen, zeichnete sich im Westen eine andere Situation ab: Mit zeitlichem Abstand stellt sich hier eine neuartige ethnische Qualität ein. Deren Expansion gehen allenfalls Jastorf-Einflüsse in der Randzone der jüngeren Latènekultur voraus. Die von der historischen Überlieferung für die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. nahegelegte Überformung schien, aus dem Mittelgebirgsraum drängend, am Rhein halt zu machen, rechnet man mit einem kausalen Zusammenhang zwischen der Przeworsk-Fazies in der Wetterau nebst ihrer Ausstrahlung bis zur oberen Donau und den bei Caesar genannten Ariovist-Stämmen. Den drei bis vier Jahrzehnte vorangegangenen Kimbern-Zug vermag man nach den Angaben der Chronisten zwar geographisch zu verfolgen; anhand von Bodenfunden ist er hin-gegen nicht nachzuvollziehen, jedenfalls nicht in der erhofften Eindeutigkeit. Aus dieser Sicht betrachtet, haben die anfangs hochfliegenden Erwartungen über stoffliche Nachweise früher germanischer Völker-bewegungen im Westen und in der Mitte Europas, soweit sie nicht ohnehin greifbar waren, als geschei-tert zu gelten.

Die Beschäftigung mit jüngereisenzeitlichen Objekten in den Kontaktzonen zwischen Kelten, Germa-nen und der Mittelmeerwelt erscheint dennoch sinnvoll und nützlich, ist doch die Diskussion über die Provenienz gewisser Altertümer im Fluss. Die Ansichten über deren kulturgeschichtliche Rolle liegen zuweilen weit auseinander; mitunter spiegeln sie jedoch auch Konsens wider, obwohl dingliche Quellen durchaus in anderem Licht gesehen werden können. Vielleicht nicht stets im einzelnen, ergibt sich aber doch in der Summe das Bild eines Gefüges von materiellem Austausch oder individueller Mobilität. Gelingt es, Richtung und Umfang zu skizzieren, und zeichnen sich darin Schemata ab, wird man dem Urteil, was darunter bloß anonyme Beziehungen oder aber historische Verflechtungen reflektiert, einen Schritt näher sein.

Der hier typochronologisch-chorologisch untersuchte Formenvorrat ist hinsichtlich des an ihn gestell-ten thematischen Anspruches mit den 1986 anlässlich eines Mainzer Kolloquiums über »Orientalisch-Ägäische Einflüsse in der Europäischen Bronzezeit« behandelten Quellen vergleichbar. Ähnlich wie

dort, will die vorgelegte Sichtung ausgewählter Gegenstände archäologisches Rüstzeug zum Verständnis kulturgeschichtlicher Ausgleichsprozesse liefern oder, wo sie nur Anregungen bieten kann, wenigstens zur Diskussion über Kelten und Germanen am Vorabend der Frühgeschichte beitragen.

Durch fachliche Neuorientierung des Unterzeichnenden seit Sommer 1990 im Stadium eines Kataloges mit annähernd 2000 Fundortnachweisen, umfangreicher Kartenwerke und eines unvollständigen Manuskripts beiseite gelegt, wurde die Arbeit im Spätjahr 2001 wieder aufgenommen und in Kooperation mit Piotr Łuczkiwicz, Universität Maria Curie-Skłodowska Lublin, etappenweise fortgesetzt. Dessen Waffenforschungen und Materialkenntnis trugen nicht nur zum Schließen von Lücken und zur kapitelweisen Ergänzung vom gesammelten Fundstoff bei; als Koautor sorgte er insbesondere für die Berücksichtigung nach 1990 erschienener Fachliteratur und die Aufnahme wichtiger Neufunde. Ihm gilt ganz besonderer Dank, wäre doch die Drucklegung ohne seinen Sachverstand und sein unermüdliches Engagement bis heute ganz sicher nicht zustande gekommen.

Die Verbundenheit der Autoren sei einer Reihe von Kollegen aus dem In- und Ausland versichert, die uns mit Rat und Tat beigestanden, Hinweise geliefert, Material zugänglich gemacht oder durch Diskussion und mit Anregungen unsere Arbeit begleitet haben: M. Babeş (Universität Bukarest), L. Berger (Basel), E. Bokiniec (Landesmuseum Toruń), K. Czarnecka, H. Pilicka-Ciura (Staatl. Archäologisches Museum Warschau), K. Demidziuk (Archäologisches Museum, Breslau), M. Egg, E. Künzl und M. Schönfelder (RGZM Mainz), St. Fichtl (Universität Straßburg), A. Grzymkowski (Landesmuseum Mława), K. Hahuła (†) (Landesmuseum Koszalin), Z. Karasová (Nationalmuseum Prag), H. Keiling (Schwerin), T. Łaszkiwicz (Landesmuseum Międzyrzec), A. Miron (Saarbrücken), Chr. Pescheck (†) (München), G. Piccottini (Kärntner Landesmuseum Klagenfurt), N. Roymans (Universität Amsterdam), M. Rudnicka und M. Pietrzak (Archäologisches Museum Danzig), Vl. Salač (Akademie der Wissenschaften Prag), H. Seyer (Berlin), J. Skowron (Städtisches Museum Zgierz), K. Stanek (Universität Warschau), O. H. Urban (Universität Wien), M. Urbański (Landesmuseum Sieradz) und Z. Woźniak (Krakau). Herzlichen Dank sagen wir nicht zuletzt U. Schaaff und K. Weidemann (RGZM Mainz) für ihr beständiges Interesse am Thema und ihre wohlwollende Unterstützung. Darin eingeschlossen sind die Mitarbeiter im RGZM, allen voran K. Hölzl, M. Ober und J. Ribbeck, die die Fertigstellung der Verbreitungskarten sowie die Umzeichnung von abgebildeten Objekten besorgt haben.

Der an das Fundmaterial geknüpfte Anspruch, kulturgeschichtliche Aussagen treffen zu wollen, nicht zuletzt aber auch die von subjektiver Gewichtung und Sichtweise abhängige Interpretation erzeugten mitunter Meinungsdivergenzen zwischen den Verfassern, unterschiedliche Standpunkte, die von individuellem Eifer, gepaart mit der Faszination an der Sache, bestimmt oder aber durch Zurückhaltung gekennzeichnet waren. Daran hatte zweifelsohne auch die nach dem Grad ihrer Spezialisierung abweichende Denkmälerkenntnis der Autoren ihren Anteil. Um gar nicht erst den Verdacht aufkommen zu lassen, dass hier in wesentlich erscheinenden Inhalten vom Älteren oktroyierte Stellungnahmen vorgelegt oder durch kompensierendes Glätten geschaffene Kompromisse niedergeschrieben worden sind, werden fallweise unvermeidliche gegensätzliche Ansichten dem einen oder anderen Verfasser durch Zitate ihrer Namenskürzel (*R. B.*, *P. Ł.*) zugeordnet.

Mainz, im Winter 2003

Ronald Bockius